



WAS TRÄGT DER RELIGIONSUNTERRICHT AN
BERUFLICHEN SCHULEN FÜR DIE ZUKUNFT
VON WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT BEI?
Impulse aus Staat, Kirchen und Wirtschaft

EVANG.- UND KATH.-THEOLOGISCHE FAKULTÄT
Evangelisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik
Katholisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Prof. Dr. Reinhold Boschki

Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer

Evangelisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR)

Universität Tübingen
Liebermeisterstraße 12
72076 Tübingen

Telefon +49 7071 29-77487
E-Mail sekretariat@eibor.uni-tuebingen.de

www.eibor.uni-tuebingen.de

Katholisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR)

Universität Tübingen
Liebermeisterstraße 12
72076 Tübingen

+49 7071 29-75087
kibor@kath-theologie.uni-tuebingen.de

www.kibor.uni-tuebingen.de

Tübingen 2019

Gestaltung und Satz: Christina Krause

Bildnachweise: Titelseite | pixabay.com / Fotos | Markus Dumberger

RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFLICHEN SCHULEN

Was trägt der Religionsunterricht an beruflichen Schulen
für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Dokumentation einer Veranstaltung mit
Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann

Bischof Dr. Gebhard Fürst

Bischof Dr. h.c. Frank O. July

Dr. Daniela Eberspächer-Roth

Karl Schäuble

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Prof. Dr. Reinhold Boschki | Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer..... 7

Vortrag

Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann 11

Statements

Bischof Dr. Gebhard Fürst 23

Bischof Dr. h.c. Frank O. July 29

Diskussionsbeiträge

Dr. Daniela Eberspächer-Roth 35

Karl Schäuble 39

VORWORT

Mit diesem Bericht dokumentieren das Evangelische und das Katholische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR | KIBOR) eine gemeinsame Veranstaltung vom 22.05.2019 im Theologicum der Universität Tübingen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Staat, Kirchen und Wirtschaft.

„Religiöse Bildung an beruflichen Schulen – hat dies in unserer Gesellschaft noch eine Berechtigung?“ – so fragen sich viele, die dem Bildungsbereich angesichts von Prozessen wie Säkularisierung, Pluralisierung und Ökonomisierung vor allem die Funktion der Ausbildung, also des Erwerbs von Fertigkeiten, zuschreiben. Religionsunterricht scheint vielen ein Relikt aus einer Zeit der Liaison von Kirche und Staat. In der heutigen Wirtschaft gehe es vielmehr darum, Menschen schnell und effektiv mit den komplexen Kompetenzen auszustatten, die das Arbeitsleben unter zunehmend digitalisierten Bedingungen mit sich bringt. Unterricht in Sachen Religion wirke dabei eher störend, retardierend, ja, sogar kontraproduktiv, im wahrsten Sinne des Wortes.

Doch wie stehen Verantwortliche in Staat, Kirche und Wirtschaft zu diesen Fragen? Deren Sichtweisen sind besonders relevant, denn der berufsschulische Bereich zeichnet sich dadurch aus, dass er zu den größten Bildungsbereichen zählt (in manchen Hinsichten ist er überhaupt der größte). Einerseits ist das berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg dabei besonders gewichtig und breit aufgestellt – bis hin zu dem großen Anteil an Hochschulreife, die hier erworben werden. Andererseits gehören die Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich teilweise zu den Gruppen, die von gesellschaftlichen Risiken in hervorgehobener Weise betroffen sind. Darüber hinaus machen sich in dieser Schülerschaft auch die zunehmende Multikulturalität und Multireligiosität in der Gesellschaft besonders bemerkbar. Insofern kann der berufsschulische Bereich auch als ein wichtiges Übungsfeld für

ein gelingendes Zusammenleben in Frieden und Toleranz, Achtung und wechselseitigem Respekt bezeichnet werden.

Entsprechend wachsen hier die Erwartungen, dass die Schule nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, sondern auch einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung leisten soll, zur Werteorientierung sowie zu den in zunehmend zahlreichen Arbeitsfeldern erforderlichen interkulturellen und interreligiösen Kompetenzen. Dass all dies auch den Berufsschulreligionsunterricht betrifft und dass damit sogar vielfach speziell religionspädagogische Aufgaben angesprochen sind, liegt auf der Hand. Um die Positionen von Verantwortlichen im Kultusministerium, in den Kirchen und von Personen in leitenden Positionen der Wirtschaft einzuholen und ins Gespräch zu bringen, haben die beiden Institute für Berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen, EIBOR und KIBOR, am 22. Mai 2019 eine Austausch- und Diskussionsrunde organisiert. Die Veranstaltung fand bewusst im Hause der Universität statt, um neben der bildungspolitischen auch die wissenschaftliche Bedeutung des Themas zu unterstreichen.

Die Vorträge, Statements und Diskussionsbeiträge dieser Veranstaltung sind in der vorliegenden Broschüre dokumentiert. Sie sollen zum weiteren Nachdenken und zur Diskussion anregen, um die Frage nach der Zukunft religiöser Bildung im beruflichen Schulwesen aus gesellschaftlicher, kirchlicher und wirtschaftlicher Sicht weiter voranzutreiben.

Unser Dank gilt insbesondere den Beteiligten für ihr Kommen, ihre Beiträge und Diskussionsimpulse. Ebenso danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus EIBOR und KIBOR herzlich für die Organisationsmühen, besonders auch Frau Christina Krause für die Redaktion und das Layout dieser Broschüre.

*Reinhold Boschki
Friedrich Schweitzer*



Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Dr. Susanne Eisenmann, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Fürst,
Sehr geehrter Herr Landesbischof Dr. h.c. July,
Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Boschki,
Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schweitzer,
Sehr geehrte Frau Dr. Eberspächer-Roth,
Sehr geehrter Herr Schäuble,
Sehr geehrte Damen und Herren!

Herzlichen Dank für Ihre Einladung, ich bin sehr gerne zu Ihnen in die Universitätsstadt Tübingen gekommen! Die heutige Veranstaltung steht in einer guten Tradition einer Reihe von Veranstaltungen, mit der EIBOR und KIBOR sich einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

Sie sind auch ein Schaufenster und ermutigen, die Angebote der Institute im Bereich der berufsbezogenen Religionspädagogik für unsere Schulen kennenzulernen, zu reflektieren und letztlich zu nutzen. Ich bin Ihnen dankbar für Ihr vielfältiges wissenschaftlich fundiertes Engagement in diesem wichtigen Bildungsbereich, der im Kontext klassisch-originärer beruflicher Bildung oftmals eher ein Randdasein zu führen scheint. Seine große Bedeutung für eine erfolgreiche Berufsbiografie eines jungen Menschen und gleichzeitig für die Gestaltung unserer Gesellschaft im Sinne eines friedlichen Zusammenlebens steht außer Frage.

Bildung als Voraussetzung für Frieden und Wohlstand

Für mich ist klar, dass der Religionsunterricht an allgemeinen und an beruflichen Schulen einen wichtigen Beitrag für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft leistet.

„DER RELIGIONSUNTERRICHT AN ALLGEMEINEN UND AN BERUFLICHEN SCHULEN LEISTET EINEN WICHTIGEN BEITRAG FÜR DIE ZUKUNFT VON WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT.“

Im Zentrum von wirtschaftlichem Handeln stehen Arbeit und Kapital. Arbeit wird dabei als zielgerichtetes menschliches Handeln zur Erstellung von Gütern und Dienstleistungen verstanden. Wenn wir den Begriff der Arbeit von der Antike bis in die Moderne betrachten, zeigen sich zum einen deutliche Veränderungen im Kontext der Wertschätzung der Arbeit über die Jahrhunderte und zum anderen klare Bezüge zu christlichen Positionen. Ich nehme im Folgenden Bezug auf einen Beitrag des verstorbenen Kardinals Karl Lehmann, der unter dem Titel „Theologie der Arbeit“ eine umfassende und beeindruckende Darstellung der Genese des Begriffs der Arbeit darlegte. (Vortrag beim Bildungskongress „Person – Persönlichkeit – Bildung. Aufgaben und Möglichkeiten des Berufsschul-Religionsunterrichts“ am 10.12.2015 in Mainz)¹.

Sowohl in der griechischen Antike als auch im Alten Orient galt körperliche Arbeit als zwar notwendige, aber minderwertige Tätigkeit, die man Sklaven überließ. Für die stolzen Bürger Athens und Roms war Arbeit im Sinne von körperlicher Anstrengung in erster Linie Mühsal und Last. Philosophie, Politik und der Kriegsdienst waren dagegen die adäquaten Tätigkeiten eines freien Bürgers.

Der christliche Glaube hingegen wertete Arbeit nicht ab. Der Mensch soll vielmehr mit seiner Arbeit die Erde „bepflanzen und bewahren“. Die Wertschätzung der Arbeit ist grundlegend für das christliche Verständnis von Arbeit. Im Mittelalter zeigt sich dies in der benediktinischen Formel „ora et labora“. Die Reformation schließlich löst das Thema Arbeit aus dem klösterlichen Kontext heraus und verbindet es mit der Alltagsfrömmigkeit des einfachen Christen.

Im modernen Verständnis von Arbeit wird diese nicht mehr ausschließlich oder vorwiegend als Mühsal und Last verstanden, sondern als produktive und schöpferische Tätigkeit, durch die der Mensch zu Wohlstand kommt, gleichzeitig der Förderung des Gemeinwesens dient und dabei sich selbst verwirklicht. Arbeit war nach Einschätzung von Adam Smith die Quelle des Wohlstands für das Individuum und gleichermaßen für die Gesellschaft als Ganzes.

„B I L D U N G I S T D I E Q U E L L E A L L E N W O H L S T A N D S“

Ich gehe hier gerne einen Schritt weiter. Auf unsere heutige wissensbasierte Gesellschaft übertragen würde Adam Smith etwa mit dem Hintergrund von „Industrie 4.0“ wahrscheinlich formulieren, „B i l d u n g i s t d i e Q u e l l e a l l e n W o h l s t a n d s“. Dies ist nicht nur meine Überzeugung als Kultusministerin, sondern ich denke, hier besteht ein großer Konsens in unserer Gesellschaft. Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich in einer Phase tief greifenden Umbruchs. Die Internationalisierung der Wirtschaft und die Wissensgesellschaft sowie die alle Wirtschafts- und Lebensbereiche erfassende, sich rasant entwickelnde Digitalisierung eröffnen den Menschen Chancen in Beruf und Freizeit. Wissensbasierte Dienstleistungen tragen immer stärker zur Wertschöpfung und damit zum Wohlstand der Menschen bei.

Der wirtschaftliche Erfolg von Unternehmen hängt künftig noch stärker als bisher von der Kreativität, Qualifikation, Flexibilität und Innovationsfähigkeit – also kurz gefasst einer umfassenden und zukunftsfähigen Bildung – ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Bildung



ist der Schlüssel für Lebenschancen und Motor für gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklungen. Sie ist der Garant dafür, der Zukunft selbstbewusst entgegenzusehen.

Dabei ist der Bildungsbegriff nicht absolut. Er spiegelt das Selbst- und Weltverständnis von Menschen und Gesellschaften wider. Wir verstehen unter Bildung im übergeordneten Sinne, dass der Einzelne das notwendige Rüstzeug erhält, seine persönlichen Ressourcen zu entwickeln und voll auszuschöpfen, um sich in Gesellschaft und Beruf einzubringen. Dabei versteht es sich von selbst, dass das Bildungssystem sich entsprechend der gesellschaftlichen Dynamik kontinuierlich weiterentwickeln muss. Die informationstechnologischen Transformationsprozesse stellen dabei eine besondere Herausforderung dar.

Bildung und Digitalisierung

Diese Entwicklungen bilden für das Kultusministerium ein spannungsgeladenes Entscheidungsfeld, das gegensätzliche Pole enthält. Welche mittel- und langfristigen Ziele sind in einer Zeit schneller Veränderungen zu formulieren? Finden sich überhaupt politische Mehrheiten für solche Positionen? Haben wir Menschen in Entscheider-Positionen, die einschätzen können, welche Wirkungen ihre Entscheidungen mittel- und langfristig entfalten?

Bildungspläne unserer Schulen überarbeiten wir üblicherweise in Zyklen von 10 bis 15 Jahren. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, wie sich Ihr Lebensalltag in den letzten 10 Jahren durch die

Nutzung digitaler Geräte verändert hat, wie sich Kommunikationsformen verändert haben und wie anders die Generation Y gegenüber uns Älteren tickt, wird klar, dass es hierfür keine einfachen Antworten gibt.

Es gibt Forderungen, die Schulen fast schon vom ersten Schultag der Grundschule an digital „zu fluten“; aber auch die gegenteilige Meinung ist auf dem Markt und postuliert frühzeitige „digitale Demenz“ (Prof. Spitzer). Derzeit stürzt sich alles auf die technische Ausstattung der Schulen und kritisiert diese heftig, ohne jedoch einen überzeugenden Plan zu haben, wie digitale Lernwerkzeuge flächenhaft zur Verbesserung des Lernens eingesetzt werden können. Hier gibt es viele gute Beispiele, aber noch keine tragfähige Fundierung einer Didaktik des digital unterstützten Lernens. Diese zu entwickeln ist ein Generationenthema, wir machen uns gerade erst auf den Weg.

Aber was sind die Zielmarkierungen, denen wir auf lange Sicht folgen sollten? Lassen Sie es mich so formulieren: www - das ist das Fundament, auf dem Entwicklung unserer Gesellschaft stattfindet. Für die Bildungsziele würde ich das so übersetzen:

- W - wie „Wissen erwerben“
- W - wie „Wandel gestalten“
- W - wie „Werte erwerben“



Damit ist beschrieben, mit welcher Bildung und welchen Fähigkeiten wir unsere Kinder am Ende ihrer Schullaufbahn ins Leben entlassen sollten. Gerne stelle ich diese Form des „WWW“ hier zu Diskussion! Denn: Nur der Streitbare und offene, aber eben auch hörbare Dialog wird es dieser Gesellschaft ermöglichen, die durch die anstehenden Veränderungen entstehenden Fliehkräfte zu bändigen.

Damit unseren Schulen die nächsten Schritte gut gelingen, haben wir unser Qualitätskonzept auf den Weg gebracht. Ich denke, dass wir in Baden-Württemberg mit unseren Bildungsplänen und den anstehenden strukturellen und organisatorischen Veränderungen, die insbesondere auch auf die Sicherung und Steigerung der Qualität unserer Lehreraus- und -fortbildung zielen, die Weichen dafür gestellt haben, dass auch morgen eine Bildung auf hohem Niveau angeboten werden kann.

„WO FINDET DER RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFLICHEN SCHULEN SEINEN PLATZ?“

Wo, und das ist ja die Kernfrage, findet vor diesem aufgezeigten Szenario der Religionsunterricht an beruflichen Schulen seinen Platz?

Die Globalisierung erschließt den Menschen neue Horizonte. Gleichzeitig fordert sie von ihnen in hohem Maße Flexibilität und Anpassung an die sich ändernden Bedingungen. Das kann auch bedeuten, sich von hergebrachten Fixpunkten zu lösen, wobei das neue Koordinatensystem, in dem man sich künftig bewegen wird, noch nicht klar zu erkennen ist. Vor allem Jugendliche suchen Orientierung und Identität. Unsere Aufgabe ist, Ihnen zu helfen, dass sie ihren Weg in ein selbstverantwortetes Leben finden.

Der Stellenwert des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen im Bildungssystem

Der Erziehungswissenschaftler und langjährige Leiter des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, Prof. Dr. Jürgen Baumert, identifiziert vier unterschiedliche Zugänge der Welterschließung von Lernenden. Neben dem mathematisch-naturwissenschaftlichen, dem sprachlich-ästhetischen und dem gesellschaftlich-politischen Zugang bieten Religion und Philosophie einen eigenen Beitrag, um die Wirklichkeit zu verstehen. Sie stellen die Grundfrage des Menschseins und bieten Antworten. Keiner dieser vier Modi ist verzichtbar, sondern sie ergänzen sich zu einem ganzheitlichen Verständnis von Wirklichkeit. Zugang zur Welterschließung durch Religion bietet einen unverzichtbaren Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.

„RELIGION BIETET EINEN UNVERZICHTBAREN BEITRAG ZUM BILDUNGS- UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG DER SCHULE.“

Vielleicht war es insbesondere für die beruflichen Schulen - und ich denke dabei auch an den Bereich der dualen Ausbildung - noch nie so wichtig wie heute, jungen Menschen neben einer qualitativ hochwertigen fachbezogenen Ausbildung breites Orientierungs- und Lebenswissen im Sinne einer tiefen und umfassenden Wertebildung mit auf ihren Berufs- und Lebensweg

zu geben. Der berufsbezogene Religionsunterricht bietet im Kanon der dafür in Frage kommenden Fächer einen herausragenden Platz.

Es gibt Raum für Fragen, die auch junge Menschen bewegen:

- Was ist der Sinn des Lebens und wie gelingt es mir persönlich, ein sinnerfülltes Leben zu führen?
- Worauf gründe ich mein Leben?
- Gibt es einen Gott?
- Gibt es allgemein gültige, überzeitliche Werte?

Der evangelische und katholische Religionsunterricht behandelt diese zentralen Fragen auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Er tut dies in der Prägung der jeweiligen Konfession, die ihn verantwortet, und in der Offenheit für andere Sicht- und Glaubensweisen. Dabei wird garantiert, dass an der Schule in Glaubensfragen niemand zu etwas gezwungen wird. Als ordentliches Schulfach ist Religionslehre an das Schulgesetz gebunden. Noten werden für nachweisbare Leistungen erteilt. Der persönliche Glaube steht nicht zur Bewertung. Durch die Bindung an staatliches wie kirchliches Recht ist das Fach Religionslehre doppelt gesichert.

„EINE PLURALE GESELLSCHAFT BRAUCHT FÜR EIN GELINGENDES ZUSAMMENLEBEN IN SOLIDARISCHER VERANTWORTUNG UND GEGENSEITIGEM RESPEKT IDENTITÄT UND MÜNDIGKEIT JUNGER MENSCHEN.“

Eine plurale Gesellschaft braucht für ein gelingendes Zusammenleben in solidarischer Verantwortung und gegenseitigem Respekt Identität und Mündigkeit junger Menschen. Soziales, politisches und kulturelles Leben in Deutschland und Europa lässt sich ohne Kenntnis seiner religiösen Wurzeln nicht angemessen verstehen. Globale Wirtschaft und weltweiter Handel sind heute mehr denn je auf interreligiöse Verständigung angewiesen. Dies setzt voraus, dass man seine eigene Religion kennt.

Dass die oben genannten Themen konstitutiv für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen sind, steht außer Frage. Worin besteht nun eine Art Alleinstellungsmerkmal für dieses Fach in der beruflichen Bildung? Religionsunterricht gerade in der beruflichen Ausbildung lässt sich nicht reduzieren auf die Funktionen Bibelkunde und Wertevermittlung. Berufsbezug bedeutet, Anknüpfungspunkte der berufsspezifischen Unterrichtsfächer positiv für den Religionsunterricht nutzbar zu machen. Es liegt nahe, eine Bildungsplaneinheit aus der beruflichen Erfahrungswelt des Auszubildenden didaktisch aufzubereiten.



„BERUFSBEZUG BEDEUTET, ANKNÜPFUNGSPUNKTE DER BERUFSSTREIFEN FÄCHER POSITIV FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT NUTZBAR ZU MACHEN.“

Aus dem breiten dafür infrage kommenden Themenspektrum möchte ich beispielhaft die Aspekte Kündigung und betriebliche Mitbestimmung nennen. In der Auseinandersetzung mit einem konfessionellen Standpunkt zu diesen Themen, etwa auf der Grundlage der Würde des Menschen als Geschöpf, können jungen Menschen neue Perspektiven aufgezeigt werden. Der Berufsbezug im Religionsunterricht kann dazu beitragen, sich genauer mit den Sicht- und Argumentationsweisen der verschiedenen Fächer auseinanderzusetzen. Berufsbezug braucht den Dialog! Auch im kaufmännischen Handeln und Denken ist die Notwendigkeit ethisch basierter Werteentscheidungen existent. Lassen Sie mich abschließend ein aktuelles Kapitel im Kontext des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen aufschlagen.

Die Bedeutung des berufsorientierten Religionsunterrichts für junge Menschen mit Fluchterfahrung

Die beruflichen Schulen sind die Lernorte, an denen sich junge Menschen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernbiographien auf ihrem Weg in die Arbeitswelt als Teil unserer Gesellschaft entwickeln und entfalten. Damit sind berufliche Schulen von zentraler Bedeutung für erfolgreiche Integration.

Das Ziel ist zum einen das Erlernen der deutschen Sprache und zum anderen die Aneignung berufs- und ausbildungsrelevanter Fähigkeiten. Die Heterogenität in solchen Klassen besteht neben Alter, Geschlecht und Herkunftsland vor allem im bildungsbiographischen Hintergrund und bezüglich der Religionszugehörigkeit.

Zugewanderte Menschen sind oftmals überfordert von den Reizen und den Freiheiten unserer westlichen Kultur. Ich nenne die starke Konsumorientierung, die Sexualisierung, eher lockere Familienbindungen, fehlende Autoritätsstrukturen und hohe Anforderungen an die Selbstorganisation des Einzelnen. Zugewanderte und Flüchtlinge haben oftmals Probleme damit, diese Freiheiten anzunehmen und die Grenzen der Freiheit im anderen Menschen zu sehen. Der Beitrag des Religionsunterrichts geht in diesen Klassen in die Richtung eines eher seelsorgerischen Verstehens: Schule als Ort der Geborgenheit, der erfahrbaren Gastfreundschaft und der Entschleunigung durch individuelle Zuwendung. In einem solchen Umfeld der Offenheit und Zuwendung kann die Grundlage für einen gewaltfreien interreligiösen Dialog auf der Basis der Menschenwürde und Nächstenliebe im Miteinander gelegt werden.

„IN EINEM SOLCHEN UMFELD DER OFFENHEIT UND ZUWENDUNG KANN DIE GRUNDLAGE FÜR EINEN GEWALTFREIEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG AUF DER BASIS DER MENSCHENWÜRDE UND NÄCHSTENLIEBE IM MITTEINANDER GELEGT WERDEN.“

Eine besondere Herausforderung ist in diesem Kontext die Frage nach einem geeigneten Umgang mit traumatisierten jungen Menschen. Hier bedarf es einer hohen Sensibilität und didaktischen Könnens von Religionspädagogen, um neben der seelsorgerlichen Aufgabe auch Perspektiven zu eröffnen. Die Institute EIBOR und KIBOR machen auch bei diesen schwierigen Themen Angebote für unsere Schulen.

Perspektiven

Typisch für die Situation in Deutschland bis zum Ende des letzten Jahrhunderts war, dass die christlichen Kirchen die religiöse Erziehung in der Schule dominiert haben.

Zwei Entwicklungen haben diese Situation jedoch grundsätzlich verändert. Zum einen ist Deutschland heute ein säkularer Staat und gleichzeitig ein religiös plurales Land. Religion ist nicht mehr identisch mit Christentum. In den letzten 40 Jahren hat sich vor allem durch Zuwanderung der Anteil von Menschen in den alten Bundesländern, die nicht einer der großen christlichen Konfessionen angehören, von 6% auf über 30% erhöht. Zum anderen wuchs mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 die Zahl der nicht religiösen Menschen. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft ist nicht mehr der Normalfall. In den mitteldeutschen Bundesländern gehören heute drei Viertel der Menschen weder der evangelischen noch der katholischen Kirche an.

„FÜR DIE LANDESREGIERUNG MUSS WERTERZIEHUNG EIN ANGEBOT AN ALLE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SEIN, ALSO AUCH FÜR DIE, DIE NICHT AM RELIGIONS-UNTERRICHT TEILNEHMEN.“

Für die Landesregierung muss Werteverziehung ein Angebot an alle Schülerinnen und Schüler sein, also auch für die, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Wir müssen diesen jungen Menschen ebenfalls Orte bieten, an denen sie über elementare ethische Fragen, wie Gut und Böse, die Frage nach der Verantwortung oder über Normen und Werte diskutieren können. Dazu gehört, dass der Ethikunterricht in den Schulen ausgebaut wird.

Ethik an beruflichen Schulen soll, wenn wir hierfür ein tragfähiges Konzept erarbeitet haben, in allen beruflichen Schulen eine Option neben dem Religionsunterricht werden.

Unbenommen davon bleibt die Familie auch weiterhin eine zentrale Instanz der Charakter- und Gewissensbildung. Kinder lernen zunächst einmal am Vorbild der Eltern. Auch in diesem Bereich muss die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus im Sinne einer vertrauensvollen Bildungspartnerschaft weiter gestärkt werden und einer teilweise zu beobachtenden Erosion der Erziehungskraft der Familien entgegen gewirkt werden.

Entstehung und Entwicklung der Institute, Dank

Wenn wir die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von KIBOR und EIBOR betrachten, so erscheint es fast „wundersam“, dass es gelungen ist! Die Institute entstanden aus guten Ideen, aus Personen, die das Potential erkannt haben, und aus Institutionen, die die finanzielle Grundlage gelegt haben. Am Anfang stand die Initiative von Prof. Dr. Biesinger, der die Bischofskonferenz, die Hochschule Tübingen, das Wissenschaftsministerium und mit Ministerin Schavan das Kultusministerium zur Mitwirkung überzeugen konnte.

Wenig später trat mit Prof. Schweitzer und den evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg die evangelische Seite mit gleichem Nachdruck dazu. Mittlerweile sind zwei schlagkräftige, wissenschaftlich anerkannte und für den Religionsunterricht der beruflichen Schulen wirksame Institute am Werk, die mit ihrer Forschung am Puls der Zeit sind und die Übertragung in den Unterricht forcieren.

„MITTLERWEILE SIND ZWEI SCHLAGKRÄFTIGE, WISSENSCHAFTLICH ANERKANNTE UND FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT DER BERUFLICHEN SCHULEN WIRKSAME INSTITUTE AM WERK, DIE MIT IHRER FORSCHUNG AM PULS DER ZEIT SIND UND DIE ÜBERTRAGUNG IN DEN UNTERRICHT FORCIEREN.“

Den Leitungen der beiden Institute für berufsorientierte Religionspädagogik EIBOR und KIBOR und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich meine größte Wertschätzung und meinen Dank für Ihre Arbeit ausdrücken. Ich werde mich für die weitere Unterstützung der beiden Institute persönlich einsetzen.

Was Sie in den letzten Jahren für Unterrichtsentwicklung und -forschung im Bereich der berufsorientierten Religionspädagogik und der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien geleistet haben, verdient Respekt! Ihr Markenzeichen ist es, aktuelle Forschungsergebnisse und Projekte mit der praktischen Bildungsarbeit vor Ort zu kombinieren. Damit leisten Sie für unsere Religionspädagoginnen und -pädagogen für deren anspruchsvolle Tätigkeit einen wertvollen Beitrag.

Herzliche Gratulation also zum Geleisteten und EIBOR und KIBOR für die Zukunft von Herzen alles erdenklich Gute! Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Anmerkungen:

¹ Karl Kardinal Lehmann: Theologie der Arbeit, in: Reinhold Boschki, Matthias Gronover, Monika Marose, Michael Meyer-Blanck, Hanne Schnabel-Henke, Friedrich Schweitzer (Hrsg.): Person – Persönlichkeit – Bildung. Aufgaben und Möglichkeiten des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen. Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 11, Münster/New York 2017, 13-29.



Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Statement von

Dr. Gebhard Fürst, Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Sehr geehrte Frau Ministerin Dr. Eisenmann,
sehr geehrter Herr Landesbischof July, lieber Mitbruder,
sehr geehrte Damen und Herren!

Religionsunterricht an beruflichen Schulen leistet einen wichtigen Dienst der Kirche an der Gesellschaft und der jungen Menschen in der Berufsausbildung.

Hierfür hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland vor Jahren Wegweisendes festgestellt: *„Durch die Vermittlung von religiösen Sinnangeboten und Zielen trägt der Religionsunterricht zur Stabilisierung der Persönlichkeit bei. Damit wird die Gefahr der Orientierungslosigkeit und Ideologieanfälligkeit des jungen Menschen verringert, seine Fähigkeit, den Belastungen und Anforderungen der betrieblichen Ausbildung zu entsprechen, gesteigert und durch positive Perspektiven seine Bereitschaft zum sozialen, politischen und wirtschaftlichen Engagement geweckt. Gerade beim Übergang in die Berufswelt ist es wichtig, auch eine erweiterte religiöse Perspektive zu gewinnen.“*

Dieses Zitat aus dem Synodenbeschluss fasst Wesentliches zum Religionsunterricht an beruflichen Schulen zusammen:

Der Berufsschulunterricht als Ort religiöser Bildung

Im Religionsunterricht wird die Frage nach Gott wachgehalten. Junge Menschen fragen nach dem Sinn des Lebens. Sie ringen um einen Ort in der Gesellschaft, in der sie einen Beitrag leisten können. Die Frage nach einem gelingenden Leben stellt sich für sie unmittelbar, weil sie an der Schule auf ihr späteres Leben vorbereitet werden, das unübersichtlich und schwierig zu planen ist.

„IM RELIGIONSUNTERRICHT WIRD DIE FRAGE NACH GOTT WACHGEHALTEN.“

In der Berufsschule sind die jungen Menschen als Auszubildende oder als Gymnasiasten schon im Kontakt mit bestimmten Berufsfeldern, und immer begleitet von der Frage, ob die Arbeit in diesem Berufsfeld sie erfüllen wird. Die Frage nach Gott stellt hier eine besondere Herausforderung dar, weil in ihr auch immer die Frage nach dem Sinn der eigenen Existenz und die Frage nach dem eigenen Beitrag für ein gemeinschaftlich orientiertes Leben mitschwingen. Insofern der Religionsunterricht die Frage nach Gott wach hält, führt er die jungen Menschen auch in die Hermeneutik des Glaubens ein, die die Schwierigkeiten und Brüche des Lebens, die Lebenskrisen und die Herausforderungen des Lebens immer mitdenkt. So ermöglicht der Religionsunterricht auch eine religiöse Lebensführung, indem er die lebensförderliche Seite von Religion und die Möglichkeiten, die mit einer christlichen Lebensführung gegeben werden, mit bedenkt.

„IM RELIGIONSUNTERRICHT KOMMEN UNTERSCHIEDLICHSTE RELIGIÖSE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN ZUM AUSDRUCK.“

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sagt von sich, sie glaube an Gott. Die Tübinger Studie zur Jugendreligiosität hat das eindrucksvoll gezeigt. Dazu kommen im Religionsunterricht unterschiedlichste religiöse Einstellungen und Haltungen zum Ausdruck. Religionslehrerinnen und Religionslehrer müssen hier mit einer hohen religiösen Heterogenität arbeiten, in der Berufsschule noch mehr als in allgemeinbildenden Schulen. Religiöse Heterogenität kann fruchtbar für die Erlangung religiöser Mündigkeit sein, wenn sie von Religionslehrerinnen und Religionslehrern begleitet wird, die sich im Blick auf ihre konfessionelle Bindung klar positionieren. Insofern ist religiöse Heterogenität zugleich Herausforderung und Chance. Chance vor allem deswegen, weil sie Ausdruck einer subjektorientierten Bildung ist, die die jungen Menschen in die Mitte stellt und Bildungsgänge von ihnen her konzipiert. Wenn die Frage nach Gott zu stellen heißt, den Jugendlichen zur eigenen Stimme finden zu lassen, dann sind die Subjekte des Lernens und der Bildung tatsächlich die Akteure im Klassenraum. Und indem sie ihren Glauben ausdrücken, wird die ganze Vielfalt von Glaubenseinstellungen im konfessionellen Religionsunterricht sichtbar gemacht.

Religion und Beruf – ein spannungsreiches Verhältnis

Jede Bildung ist immer auch Ausbildung auf das zukünftige Leben hin. Bildung ist aber gleichzeitig auch immer Selbstzweck und lässt sich nicht mit bestimmten Funktionalitäten verrechnen. Das gilt insbesondere für religiöse Bildung, weil ihr Ziel die Mündigkeit in religiösen Fragen ist und sie damit immer rückgebunden an die Subjekte der Bildung ist. Deswegen steht der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen vor der besonderen Herausforderung, diese Zweckfreiheit von religiöser Bildung mit bestimmten Berufsfeldern in Verbindung zu bringen. Dies geschieht durch Kritik an vorherrschenden Handlungsroutinen und -ökonomien.



„RELIGIÖSE BILDUNG AN BERUFLICHEN SCHULEN IST VOR ALLEM EIN BEITRAG FÜR EIN SINNSTIFTENDES VERSTÄNDNIS DES EIGENEN BERUFS.“

Religiöse Bildung ist aber vor allem ein Beitrag für ein sinnstiftendes Verständnis des eigenen Berufs. Angehende Arzthelferinnen stellen die Frage, warum Gott das Leid und Krankheiten zulässt, angehende Gebäudetechniker erlernen den Sinn von Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund der Schöpfungserzählung, angehende Friseurinnen und Friseure lernen das unbedingte Angenommensein des Menschen als Ebenbild Gottes jenseits von Schönheitsidealen. Diese Beiträge des Religionsunterrichts affirmieren nicht einfach nur Berufsbilder, sondern ergänzen diese um die notwendige religiöse Dimension, die es den jungen Erwachsenen ermög-

licht, über ihr tägliches Tun hinaus sinnstiftende Deutungen zu erhalten. Religion und Beruf stehen also in einem spannungsreichen Verhältnis, und das ist auch gut so. Das eine geht nicht im anderen auf. Beruf und Religion bieten verschiedene Perspektiven, die miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen.

Die Konfessionalität des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen

Der Kirche ist der Religionsunterricht wichtig. Aus den oben genannten Gründen ergibt sich die schiere Notwendigkeit, jungen Menschen religiöse Bildung anzubieten. Aber auch vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Herausforderungen von Integration, religiöser Vielfalt und bleibenden sozialen und ethischen Problemen ist es unbedingt notwendig, religiöse Bildung und damit Aufklärung im Religionsunterricht anzubieten.

„VOR DEM HINTERGRUND DER GESELLSCHAFTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN VON INTEGRATION, RELIGIÖSER VIELFALT UND BLEIBENDER SOZIALER UND ETHISCHER PROBLEME IST ES UNBEDINGT NOTWENDIG, RELIGIÖSE BILDUNG UND DAMIT AUFKLÄRUNG IM RELIGIONSUNTERRICHT ANZUBIETEN.“

Dabei steht der Religionsunterricht in der Berufsschule vor der besonderen Herausforderung, die verschiedenen Religionen, denen die Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildenden angehören, im Blick zu behalten und gleichzeitig die Konfessionalität des Unterrichts zu wahren. Das lässt sich nur leisten, wenn die Religionslehrerinnen und Religionslehrer sich ihres konfessionellen Standpunktes bewusst sind und diesen aktiv in den Unterricht einbringen. Nur durch einen klaren konfessionellen Standpunkt und eine klare konfessionelle Verortung werden den Auszubildenden Identifikationspunkte für religiöse Einstellungen geboten. Die relativ kurze Zeit, die dem Religionsunterricht in der Berufsschule zur Verfügung steht, muss auch auf der Beziehungsebene und informell effektiv genutzt werden.

Damit dies nachhaltig gelingen kann, bietet das KIBOR in Kooperation mit dem EIBOR, durch ihre Forschungen und den daraus resultierenden Ergebnissen, ein wichtiges Gerüst für die religionspädagogische und didaktische Umsetzung im Religionsunterricht.



Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Statement von

Dr. h.c. Frank O. July, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Sehr geehrte Frau Ministerin Dr. Eisenmann,
sehr geehrter Herr Bischof Dr. Fürst,
sehr geehrte Herren Professoren Boschki und Schweitzer,
sehr geehrte Frau Eberspächer-Roth,
sehr geehrter Herr Schäuble,

die Leitfrage über dieser Veranstaltung „Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?“ unterstellt ja, dass der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen das tut. Das freut mich und das möchte ich dick unterstreichen.

Warum kann das der Religionsunterricht?

Berufliche Schulen haben einen großen und auch schönen Auftrag: Menschen bilden. Berufliche Schulen werden von jungen Menschen besucht, die einen Anspruch auf eine ganzheitliche Bildung haben. Natürlich sollen sie zunächst dazu in die Lage versetzt werden, den Beruf, den sie erlernen, möglichst gut ausüben zu können. Das dient den Menschen und der ganzen Gesellschaft und das versteht jeder, der einen Handwerker braucht.

„BERUFLICHE SCHULEN HABEN EINEN GROSSEN UND AUCH SCHÖNEN AUFTRAG: MENSCHEN BILDEN.“

Aber es braucht dafür mehr als nur berufliche Fachkompetenz. Die jungen Menschen sollen die Berufliche Schule als Persönlichkeiten verlassen können. Als solche werden sie in den Betrieben gebraucht, als solche werden sie in der Gesellschaft gebraucht, als gebildete Persönlichkeiten. Als mündige Bürgerinnen und Bürger, die sich einsetzen können für unsere demokratische Gesellschaft und ihre Werte. Was trägt der Religionsunterricht dazu bei? Er zielt auf religiöse Bildung. Bildung ist ohne Religion unvollständig.

In unserem Nachbarland Frankreich, das sich Laïcité auf die Fahnen geschrieben hat, können wir lernen, was fehlt, wenn Religion ins Private zurückgedrängt wird. Und ausgerechnet François Mitterrand hat seinerzeit als Staatspräsident daran erinnert, was einer Gesellschaft auch

an Bildung und Kultur fehlt, wenn Religion ausgeblendet wird. Denn Religion ist eine Weise, die Welt zu verstehen. Religiöse Bildung ist auch notwendig, um die prägende Bedeutung von Judentum und Christentum für Werte und zentrale Überzeugungen in Europa wie die Menschenwürde und die Menschenrechte, aber auch Kunst und Literatur zu verstehen.

„DIE BEDEUTUNG RELIGIÖSER FRAGEN UND SINNFRAGEN IM HÖHEREN JUGENDALTER ODER IM JUNGEN ERWACHSENENALTER WIRD OFT ÜBERSEHEN.“

Die Bedeutung religiöser Fragen und Sinnfragen im höheren Jugendalter oder im jungen Erwachsenenalter wird oft übersehen. Aber sie ist zentral für die Entwicklung der Persönlichkeit. Dadurch, dass Menschen die Kirchen verlassen, werden ihre religiösen Fragen oder ihre Fragen nach dem Sinn nicht weniger. Der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen ist offen für Schülerinnen und Schüler aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Das Recht auf religiöse Bildung hat jeder Mensch. Und die großen Fragen unseres Lebens stellen sich am Beginn einer Berufsausbildung noch einmal ganz neu. Es ist ja die Lebensphase, in der ein junger Mensch auf eigenen Füßen steht, von zuhause auszieht, vielleicht eine Partnerschaft eingeht, erwachsen wird.

- „Wer bin ich?“
- „Wie will ich leben?“
- „Was wird aus mir?“
- „Was will ich aus mir machen?“

Die Beruflichen Schulen tragen dazu bei, dass junge Menschen über die berufliche Befähigung hinaus auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen und privaten Situationen handlungsfähig werden. Der Religionsunterricht ermöglicht es, die eigene Lebensdeutung mit anderen Konzepten zu vergleichen. Es braucht an den beruflichen Schulen diesen Raum und die Zeit, es braucht kompetente Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die sich in den Dialog mit ihren Schülerinnen und Schülern begeben. Die mit ihnen prüfen, wie sich der Glaube zum Leben verhält, wie zur Arbeit und zum Beruf, zu den Erfahrungen, zu den Fragen und den Krisen des Lebens.

„BILDUNG OHNE RELIGION IST UNVOLLSTÄNDIG. RELIGION OHNE BILDUNG IST GEFÄHRLICH.“

Ja: Bildung ist ohne Religion unvollständig. Aber es gilt auch der Satz: Religion ohne Bildung ist gefährlich. Michael Meyer-Blanck vom Bonner Institut für berufsorientierte Religionspädagogik hat diese Gegenüberstellung geprägt. Religiöse Bildung befähigt zu einem kompetenten Umgang mit den Formen der Religion in der Gesellschaft. Da entdecken wir Verbindendes,



aber auch Trennendes: gelegentlich sogar Haltungen, die das gelingende Zusammenleben gefährden. Religiöse Bildung hilft, deutlich zu machen, dass fundamentalistische und antidemokratische Positionen keine angemessene Antwort auf die Herausforderungen unserer Gegenwart und der Zukunft bieten.

Gerade deshalb darf Religion nicht ins Private abgeschoben werden. Der Religionsunterricht an beruflichen Schulen zielt auf Pluralitätsfähigkeit, er will dazu beitragen: zur Achtung andersdenkender und anders lebender Menschen, zu einem Miteinander, in dem Vorurteile abgebaut werden und so zu einem friedlichen Zusammenleben. Wir wären um Vieles ärmer, wenn es gerade an den Beruflichen Schulen dafür das Fach Religionsunterricht nicht gäbe.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg steht darum uneingeschränkt hinter dem Religionsunterricht an Beruflichen Schulen. Sie engagiert sich gemeinsam mit dem Land im Hinblick auf eine gute Unterrichtsversorgung auch durch kirchliche Lehrkräfte. Dadurch nimmt die Kirche ihre Bildungsverantwortung wahr. Der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen gehört zu den zentralen Arbeitsfeldern. Das zeigt nebenbei, dass die Kirche ihren Platz mitten in der Gesellschaft hat.

„DIE EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG STEHT UNEINGESCHRÄNKT HINTER DEM RELIGIONS-UNTERRICHT AN BERUFLICHEN SCHULEN.“

Daher beauftragt unsere Landeskirche auch Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Religionspädagoginnen und Religionspädagogen mit Masterabschluss an die Beruflichen Schulen. Sie erteilen Religionsunterricht in den verschiedenen Schularten der Beruflichen Schulen. Sie engagieren sich in der Schulseelsorge, die an den Beruflichen Schulen selbstverständlich ökumenisch orientiert ist. Sie sind gefragte Ansprechpersonen für die Kolleginnen und Kollegen und setzen sich ein für eine religionssensible Schulkultur. Davon lernen auch unsere Gemeinden.

All dies zeigt die Bedeutung und die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Unterstützung des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen. Seit 2008 fördern die beiden Evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg das Evangelische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR) und wollen das weiter tun. Das EIBOR arbeitet von Beginn an konfessionell-kooperativ mit dem KIBOR, dem Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik zusammen. Der neue Arbeitsbericht aus dem vergangenen Jahr zeigt eindrücklich, was hier in den vergangenen Jahren geleistet worden ist. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Die Berufsschule ist schon lange kein Stiefkind der Religionspädagogik mehr.

„DIE BERUFSSCHULE IST SCHON LANGE KEIN STIEFKIND DER RELIGIONSPÄDAGOGIK MEHR.“

Die Forschungsarbeit beider Institute zielt auf eine enge Verbindung von Theorie und Praxis. Was guter Unterricht ist, wie sich Unterricht entwickeln und wie seine Qualität sich sichern lässt, die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und vieles mehr, gehört zu den Aufgaben der beiden Institute. Inzwischen nimmt man nicht mehr erstaunt zur Kenntnis, dass im Religionsunterricht an Beruflichen Schulen manche Entwicklungen vorweggenommen werden, die auf andere Schularten möglicherweise erst noch zukommen. Daher hilft die Arbeit der beiden Institute auch bei der Unterrichtsentwicklung und der Qualitätssicherung des Religionsunterrichts insgesamt.

„IM RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFLICHEN SCHULEN WERDEN MANCHE ENTWICKLUNGEN VORWEGGENOMMEN, DIE AUF ANDERE SCHULARTEN MÖGLICHERWEISE ERST NOCH ZUKOMMEN.“

Die vom EIBOR geplanten neuen Themen „Vertrauen“, „Verantwortung“ und „Leben nach dem Tod“ aktualisieren bisherige Forschungsbereiche und beschreiben zentrale Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben. Vertrauensbildung beispielsweise schließt verschiedene Bildungsaufgaben ein: soziales Lernen, interreligiöses Lernen, Wertebildung.

Ich möchte am Schluss noch einige Worte zu der Studie „Kirche im Umbruch“ sagen, die ja für das Jahr 2060 von einer Halbierung der Mitgliederzahlen der Kirchen ausgeht. Für mich ist klar, dass wir uns den aktuellen Herausforderungen und Aufgaben stellen müssen. Dazu gehört, die Kultur des Dialogs mit Muslimen, aber auch mit Menschen anderer oder ohne Konfession weiterentwickeln.

Für mich ist dabei wichtig, dass wir uns als Kirche angesichts des demografischen Wandels nicht zurückziehen, sondern im Gegenteil hineinwirken in die Gesellschaft. Wie ein Sauerteig, um es mit einem biblischen Bild zu sagen.

„ALS KIRCHE ÜBERNEHMEN WIR VERANTWORTUNG IM BILDUNGSBEREICH.“

Die Evangelische Landeskirche setzt sich gemeinsam mit dem Land für die Unterrichtsversorgung ein. Wir wollen in diesem Zusammenhang auch die entsprechenden Studiengänge in Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ludwigsburg stärken. Und wir setzen daher auf die Zukunft der beiden Institute für berufsorientierte Religionspädagogik hier an der Universität Tübingen.

Die Kirche hat einen Öffentlichkeitsauftrag, der auf dem Sendungsauftrag Jesu gründet: Geht hinaus und lehrt sie... (Mt 28,19). Dem werden wir besonders auch dadurch gerecht, dass wir als Kirche Verantwortung im Bildungsbereich übernehmen. Der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen ist so ein dauerhaftes Hineinwirken in die Gesellschaft. Da wird gesät, damit die je einzelnen Menschen, aber auch die Gesellschaft als Ganzes ernten und leben können.
Herzlichen Dank!



Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Diskussionsbeitrag von

*Dr. Daniela Eberspächer-Roth, Geschäftsführende Gesellschafterin
PROFILMETALL GmbH, Hirrlingen / Marktheidenfeld*

Sehr geehrte Ministerin Dr. Eisenmann,
sehr geehrte Bischöfe Fürst und July
sehr geehrte Professoren Boschki und Schweitzer,
sehr geehrter Herr Schäuble,

Zu Beginn möchte ich die Fragestellung unserer heutigen Zusammenkunft etwas modifizieren: Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für eine *gute* Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei? Es geht schließlich um eine Zukunft, die den Menschen dient! Dazu möchte ich aus unternehmerischer Perspektive vier Begriffe reflektieren, welche meine Vorredner genannt haben:

Bildung – religiöse Bildung – gute Bilder

Als Unternehmerin orientierte ich mich an Zielbildern. Eines davon ist das Stichwort „SMART“: spezifisch, motivierend, attraktiv, realisierbar, terminiert. Je klarer und besser die Vorstellung der guten Zukunft ist, desto eher sind Menschen bereit, ihr Verhalten einer solchen Vision anzupassen. Das Verhalten lässt sich nicht einfach auf der Verhaltensebene ändern. Dagegen führt eine gute bildhafte Vorstellung (also konkrete Bildung und konkretes Wissen) zu Einstellungen und weiter zu menschlichem Verhalten.

„JE KLARER UND BESSER DIE VORSTELLUNG DER GUTEN ZUKUNFT IST, DESTO EHER SIND MENSCHEN BEREIT, IHR VERHALTEN EINER SOLCHEN VISION ANZUPASSEN.“

Ein eindrückliches Beispiel möchte ich aus dem Seehaus Leonberg beitragen, einem Strafvollzug für junge Männer im Berufsschulalter. Sie sind im bisherigen Leben gefühlt zu kurz gekommen. Diese Strafgefangenen lesen in einem geschützten Umfeld die Bibel (oder den Koran) und später weitere wertvermittelnde Bücher, um ein neues Bewusstsein zu erwerben.

Dabei lässt sich beobachten: Diese jungen Männer sehen das eigene Leben plötzlich aus einer neuen Perspektiven, auch in der Verantwortung vor Gott und den Menschen, und wachsen positiv über sich selbst hinaus.

Notwendigkeit der Seelsorge

Wesentliche Lebensfragen, auch im Arbeitsalltag von Erwachsenen, führen zu Coaching – auch in der Mitarbeiterführung: In einem geschützten Raum wachsen Vertrauen, Einsicht und Tiefe. Dadurch werden positive Veränderungen möglich.

Konfessionelle Bindung

In der multikulturellen Gesellschaft ist es wichtig, die verschiedenen Religionen zu kennen. Dies fördert das gegenseitige Verständnis. Das Christentum hat eine positiv prägende Wirkung auf Wirtschaft und auf Gesellschaft, insbesondere das Gebot der Nächstenliebe und die Zehn Gebote. Sie sind die Basis für unser starkes Rechtssystem, in dem nicht einfach das Recht des Stärkeren gilt, das Recht der Prominenten, oder derer, die „geliked“ werden. Mancher Konzern könnte sich komplizierte Compliance Regelungen sparen, wenn die Zehn Gebote gelebt würden.

„ES GEHT UM STARKE PERSÖNLICHKEITEN.“

Einstellungskriterien in der Wirtschaft lassen sich mit der Formel „CCC“ beschreiben: Competence, Communication and Charakter. Wirtschaft, die dem Menschen dient, erfordert neben top Fachkenntnissen auch Kommunikationsfähigkeit und darüber hinaus Charakter. Das heißt, es geht um starke Persönlichkeiten.

Kulturbildende Dimension des Christentums

Wie eingangs gesagt, wir streben auf eine *gute* Zukunft hin, eine Zukunft, die den Menschen dient. Vor dem Hintergrund digitaler Technik findet ein Ringen um Menschenwürde statt. Dies vor dem Hintergrund von einerseits einem Fachkräftemangel, andererseits einer Zukunftsangst vieler junger Menschen.

Deshalb reicht es heute nicht mehr – wie vielfach gefordert –, eine digitale Strategie umzusetzen, in Anlehnung an den Managementexperten Peter Drucker¹: „Strategy eats technology for lunch“. Sondern zusätzlich zu Strategie und Technologie ist heute die Unternehmenskultur mit erfolgsentscheidend, wie es Gerry McGovern² ausdrückt: „Culture eats strategy and technology for breakfast.“

Solche menschlich-kulturellen Elemente aus der christlichen Ethik sind zum Beispiel Gemeinschaft und gelebte Beziehungen. Auf dieser Basis lässt sich gut Neues erlernen, aus der gewonnenen Kompetenz wächst die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, bis hin zur Hingabe.

Abschließend

Heute, kurz vor der Europawahl, möchte ich ein persönliches Statement abgeben: Ich bin dankbar für die kulturprägende Präambel unseres deutschen Grundgesetzes³. Nach einer Zeit von machtideologischen Irrwegen wurde sie von den Vätern und Müttern des Grundgesetzes bereits mit Weitsicht für Europa und für den Frieden in der Welt formuliert:

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“

„IN DER VERANTWORTUNG VOR GOTT UND DEN MENSCHEN - RELIGIONSUNTERRICHT TRÄGT ZU DIESEM BEWUSSTSEIN BEI.“

Religionsunterricht trägt zu diesem Bewusstsein bei:

In der Verantwortung vor Gott und den Menschen – für eine *gute* Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft, eine Zukunft, die den Menschen dient.

Anmerkungen:

¹ Drucker, P.F. 1954. *The Practice of Management*. New York: Harper& Row, Publishers, Inc.

² McGovern, G. 2016. *Transform: A rebel's guide for digital transformation*. Ireland: Silver Beach publishing.

³ Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. 1949.



Was trägt der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?

Diskussionsbeitrag von

Karl Schäuble, Geschäftsführender Gesellschafter Illig GmbH

Vizepräsident Arbeitgeber Baden-Württemberg

Vorsitzender Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft

Sehr geehrte Frau Ministerin Eisenmann,
sehr geehrter Herr Bischof Fürst,
sehr geehrter Herr Landesbischof July,
sehr geehrte Damen und Herren,

gerne habe ich die Einladung zur Teilnahme an der heutigen Podiumsdiskussion angenommen. Vor dem Hintergrund der Dauer-Debatte über den rasanten technologischen Wandel und die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft dürfen wir die damit verbundenen ethischen Fragestellungen nicht vernachlässigen. Hier sehe ich eine wichtige Aufgabe des Religionsunterrichts an Berufsschulen.

Deshalb möchte ich die heutige Fragestellung, „Was trägt der Religionsunterricht an beruflichen Schulen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bei?“ direkt aufgreifen und erstens die Bedeutung gut gemachten Religionsunterrichts für die Persönlichkeitsentwicklung herausstellen und zweitens den Beitrag aufzeigen, den dieser für die Berufsausbildung leisten kann.

Was kann Religionsunterricht an der Berufsschule zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen?

Jugendliche in der Ausbildung befinden sich in der Phase der Adoleszenz, die gekennzeichnet ist von Unsicherheit und des Sich-Findens. Hier kann Religionsunterricht bei existentiellen Fragen begleiten, in dem z.B. Fragen zu einem gelingenden Leben im persönlichen und beruflichen Kontext aufgegriffen werden. Außerdem bietet er Raum, Religion und Religiosität in einem geschützten Rahmen zu thematisieren und so auch die Vielfalt der Religionen kennenzulernen.

In einem offenen Religionsunterricht kann ein Verständnis für Interkulturalität, so wie sie in unseren Betrieben gelebter Alltag ist, entstehen.

„IN EINEM OFFENEN RELIGIONSUNTERRICHT KANN EIN VERSTÄNDNIS FÜR INTERKULTURALITÄT, SO WIE SIE IN UNSEREN BETRIEBEN GELEBTER ALLTAG IST, ENTSTEHEN.“

Auszubildende unterschiedlicher Religionen und Kulturen lernen sich gegenseitig verstehen und tolerant mit der Fremdheit und Andersheit des jeweils Anderen umzugehen. Und in meinem Unternehmen kommt hinzu, dass 60% der Maschinen in Länder außerhalb der EU gehen. Insgesamt liefern wir in über 80 Länder und die Jugendlichen gehen nach ihrer Ausbildung in diese Länder und müssen sich in anderen Kulturen mit anderen Religionen sicher bewegen.

Gute religiöse Bildung trägt dazu bei, dass Jugendliche eine eigene Stimme finden können, mit der sie selbstbewusst und verantwortungsvoll ihre Zukunft in Beruf, Gesellschaft und Familie gestalten können.

„GUTE RELIGIÖSE BILDUNG TRÄGT DAZU BEI, DASS JUGENDLICHE EINE EIGENE STIMME FINDEN KÖNNEN, MIT DER SIE SELBSTBEWUSST UND VERANTWORTUNGSVOLL IHRE ZUKUNFT IN BERUF, GESELLSCHAFT UND FAMILIE GESTALTEN KÖNNEN.“

Was kann Religionsunterricht direkt für die Berufsausbildung leisten?

Die „Sinn-Frage“ nach dem gewählten Beruf stellt sich für die meisten Auszubildenden im Verlauf einer Ausbildung, meistens zu Beginn, manchmal aber auch erst kurz vor der Abschlussprüfung.

Hier kann Religionsunterricht einen Beitrag für ein sinnstiftendes Verständnis für den gewählten Beruf leisten, in dem das eigene berufliche Handeln zum Beispiel in den Bereichen Gesundheitsschutz, Klima- und Umweltschutz als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung reflektiert wird. Auch die Bedeutung von „Compliance“ und „Fairness“ mit Blick auf globale Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, aber auch auf die Zusammenarbeit im Betrieb können Bestandteil eines ganzheitlich gestalteten Religionsunterricht sein.

Dabei sollte der Unterricht modellhaft Situationen aus dem Leben und Erfahrungsbereich der Auszubildenden aufgreifen und diese in handlungsorientierter Gestaltung zum Beispiel in Projekten durchspielen. Dabei wird das eigene Tun bewusst und es wird hinterfragt. Daraus ergeben sich dann Konsequenzen für das eigene Handeln in der Lebens- und Arbeitswelt. So lernen unsere Auszubildende in ihrem Handeln Verantwortung zu übernehmen.



BAUSTEINE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN

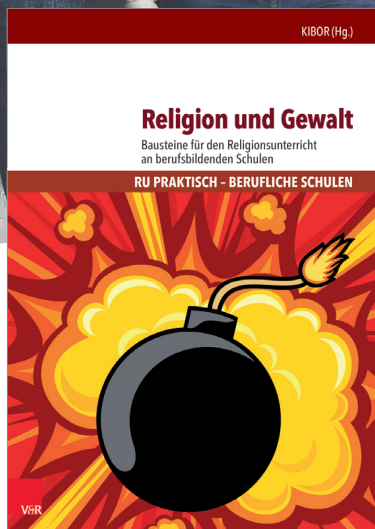


Geld verdienen, Einkommen erzielen ist für junge Menschen, die erstmalig Geld verdienen, ein wichtiger Aspekt auf dem Weg in ein eigenständiges Leben. Dies sollte unter Berücksichtigung von religiösen und ethischen Aspekten auch im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen zur Sprache kommen.

2018. 64 Seiten, Paperback
Print: € 18,- D ■ € 19,- A
E-Book: € 14,99 D ■ € 15,50 A
ISBN: 978-3-525-77028-3

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com



Das Thema Religion und Gewalt ist eine Herausforderung für Gesellschaft und Schule. Dieser Band gibt Praxishilfen für eine grundlegende Auseinandersetzung der Schüler*innen mit diesem Schwerpunkt. Dazu werden sowohl klassische Themen – Kreuzzüge und Gewalt in der Bibel – als auch neue Themen – Friedensstifter, Rechtsextremismus, Erziehung und Gewalt sowie Gewalt(losigkeit) im Koran – ausgearbeitet.

2018. 112 Seiten, mit 40 Abb., E-Book+ mit Arbeitsblättern, Paperback
Print+E-Book+: € 23,- D ■ € 24,- A
E-Book: € 18,99 D ■ € 19,60 A
ISBN: 978-3-525-71747-9



Friedrich Schweitzer, Golde Wissner,
Annette Bohner, Rebecca Nowack,
Matthias Gronover, Reinhold Boschki

Jugend – Glaube – Religion Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht

*Glaube – Wertebildung – Interreligiosität,
Band 13, 2018, 284 Seiten, br., 24,90 €,
ISBN 978-3-8309-3776-0
E-Book: 21,99 €, ISBN 978-3-8309-8776-5*

Die Studie stellt einen Beitrag zur Jugendforschung dar, mit Schwerpunkt auf Religion im Jugendalter. Sie wurde als quantitative Repräsentativstudie exemplarisch in Baden-Württemberg durchgeführt und in einer qualitativen Untersuchung vertieft. So werden systematische Vergleiche zwischen Schülerinnen und Schülern in den beiden Fächern „Religion“ und „Ethik“ sowie zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen und Religionen möglich.

Die Befunde bieten Anknüpfungspunkte für alle, die mit Jugendlichen innerhalb oder außerhalb der Schule arbeiten. Speziell für den Religions- und den Ethikunterricht enthalten sie Impulse, die für die Unterrichtsgestaltung richtungsweisend sind.

WAXMANN
www.waxmann.com



Universität Tübingen
Evangelisch-Theologische Fakultät
Katholisch-Theologische Fakultät

Evangelisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik

Liebermeisterstraße 12 · 72076 Tübingen
Telefon +49 7071 29-77487 · Telefax +49 7071 29-4593
www.eibor.uni-tuebingende.

...

Katholisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik

Liebermeisterstraße 12 · 72076 Tübingen
Telefon +49 7071 29-75087 · Telefax +49 7071 29-5181
www.kibor.uni-tuebingen.de